



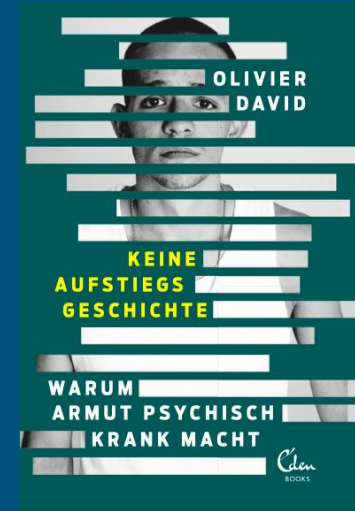
Die sozialen Dimensionen psychischer Erkrankungen

Olivier David,
Journalist & Autor



Biografisches

- Arbeiterkind in Armut aufgewachsen
- Quereinstieg in den Journalismus
- Diagnosen & Therapie
- “Keine Aufstiegsgeschichte”



Zahlen, Daten, Fakten

Korrelation von sozialem Status und Störungsbildern

- **Studie Robert-Koch-Institut (2020)**
33,2 Prozent der Männer, 43,3 Prozent der Frauen und 25,8 Prozent der Kinder der untersten Statusgruppe erkranken im Zeitraum eines Jahres an einer psychischen Störung
- **Vergleichsgruppen**
Distanz zur mittleren Statusgruppe bei Männern, Frauen und Kindern jeweils etwa 10 %
- **Daraus folgt**
psychische Störungen wie Depressionen sind ein gesamtgesellschaftliches Problem, am häufigsten davon betroffen sind jedoch Menschen, die in Armut leben, oder von Armut bedroht sind

Zahlen, Daten, Fakten

Korrelation von sozialem Status und Störungsbildern

→ Cambridge-Studie (2020)

Die Studie "Poverty, Depression, and Anxiety: causal evidence and Mechanisms" des MIT zeigt:

Die Raten von Depressionen, Angstzuständen und Selbstmord korrelieren mit dem Einkommen und der Beschäftigung

→ Das Ergebnis:

Menschen mit dem niedrigsten Einkommen in einer Gemeinschaft leiden 1,5- bis 3-mal häufiger an Depressionen, Angstzuständen und anderen häufigen psychischen Erkrankungen als Menschen mit dem höchsten Einkommen

Zwei Mechanismen

Mechanismus 1:

Menschen, die arm sind, haben mehr Stress

Stress wiederum erhöht die Wahrscheinlichkeit psychischer Erkrankungen

Mechanismus 2:

Menschen, die über einen längeren Zeitraum psychisch krank sind, haben ein erhöhtes Armutsrisiko

Ergänzung:

Neben dem Finanziellen sind auch fehlendes Handwerkzeug und inkorporiertes Wissen armutserschärfende Faktoren

Impact auf Kinder



Mehr als jedes fünfte Kind wächst in Deutschland in Armut auf. Das sind 2,8 Mio. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

“Lebensqualität, Bildung, Gesundheit und Zukunftschancen von Kindern sind durch das Aufwachsen in Armut massiv beeinflusst. Überproportional oft wohnen sie unter beengten Verhältnissen und somit meist ohne einen ruhigen Platz für die Erledigung von Hausaufgaben. Während der permanente Mangel das Familienklima verschlechtert, sind auch die sozialen Netzwerke kleiner, da die Kinder überdies weniger Freizeitangebote – seien es Musikschulen oder Fußballvereine – wahrnehmen. Nicht zuletzt aufgrund fehlender sozialer Wertschätzung, entwickeln viele arme Kinder daher ein geringeres Selbstwertgefühl und starten mit ungünstigeren Voraussetzungen in die Schule, wo sie selbst bei gleichen Leistungen oft schlechter bewertet werden als Kinder aus wohlhabenden Schichten.”

Prof. Dr. Michael Klundt, Armutsforscher Hochschule Magdeburg-Stendal

Dysfunktionalität in der eigenen Familie

- Kriminalität und Drogenkonsum des Vaters
- Psychische Vorerkrankungen
- Geringe Frustrationstoleranz beider Eltern
- Armutsrisiko Alleinerziehende Mutter
- Schulden, Schwarzarbeit



Persönlicher Werdegang

→ **Schulabbruch**

10 Jahre Multijobber, Gefühl des anhaltenden Scheiterns

→ **Kontakte als Hilfe**

Wer als Kind aus einer armen Familie Kontakte in andere Milieus hat, verdient laut einer Studie aus den USA später im Berufsleben 20 % mehr, als Kinder, die in abgeschotteten und prekären Verhältnissen leben

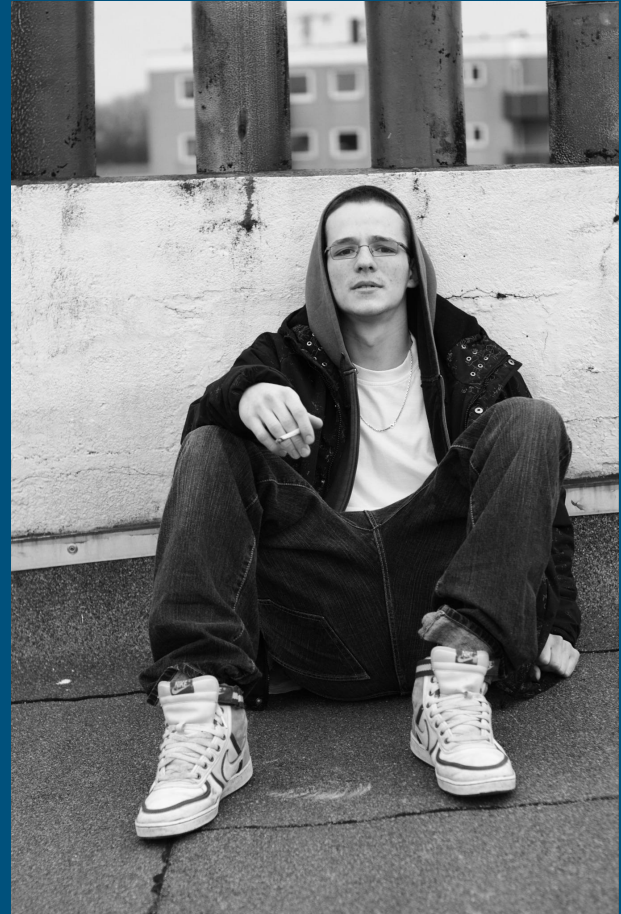
→ **Erste Gehversuche im Journalismus**

→ **Der Weg raus als Falle**

Das Zulassen von Depressionen als Ausdruck einer verbesserten finanziellen Situation

Es gilt:

Weder Armut noch sozialer Rückzug, noch Gewalt sorgen per se für Depressionen – aber genannte Faktoren erhöhen die Wahrscheinlichkeit für psychische Erkrankungen



In Deutschland verfügen
40 Prozent der Menschen
über keine (oder keine
nennenswerten)

Ersparnisse (Vgl. Schweiz: ca. 30 Prozent)

Cambridge Studie

- Indonesien
„Geringere landwirtschaftliche Erträge und Einkommen führten aufgrund extremer Regenfälle zu einem Anstieg der Depressions- und Selbstmordraten in ländlichen Gebieten Indonesiens.“
- Österreich
“In ähnlicher Weise wurden Arbeitsplatzverluste aufgrund von Werksschließungen in Österreich mit einem höheren nachfolgenden Antidepressivakonsum und psychisch bedingten Krankenhausaufenthalten in Verbindung gebracht.“

Cambridge Studie



USA

“In Gebieten in den USA, die stärker von der Handelsliberalisierung mit China betroffen waren, kam es bei einigen Arbeitnehmergruppen zu Einkommens- und Beschäftigungseinbußen und zu einer erhöhten Sterblichkeit durch Drogenüberdosierungen.“

Weitere Faktoren

- Vererbte Armut
- Psychische Erkrankungen in der Familie
- Kriminalität/Gewalt

Weitere Faktoren

- Vererbte Armut

"In Deutschland könnte es sechs Generationen dauern, bis die Nachkommen einer einkommensschwachen Familie das Durchschnittseinkommen erreichen"

- Psychische Erkrankungen in der Familie
- Kriminalität/Gewalt

Weitere Faktoren

- Vererbte Armut
- Psychische Erkrankungen in der Familie

“In Deutschland leben ca. 25 % der Kinder mit einem psychisch kranken Elternteil zusammen. Diese Kinder sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, selber psychische Störungen zu entwickeln. Bisherige Studien zeigten, dass die elterliche Störung eine Welle von Risikofaktoren auslöst, die wiederum das Auftreten psychischer Störungen der Kinder vorhersagt.”

- Kriminalität/Gewalt

Weitere Faktoren

- Vererbte Armut
- Psychische Erkrankungen in der Familie
- Kriminalität/Gewalt

“Mit 81,0% nie an Gewalthandlungen Beteiligter ist die Gewaltbelastung der Befragten mit hohem sozioökonomischem Status am geringsten gegenüber denen mit niedrigem (68,3%) und mittlerem Status (76,4%). Haupt- und Gesamtschüler sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund sind häufiger als Täter von Gewalterlebnissen betroffen und haben permissivere Einstellungen zur Gewalt als Gymnasiasten, Realschüler und Nicht-Migranten.”

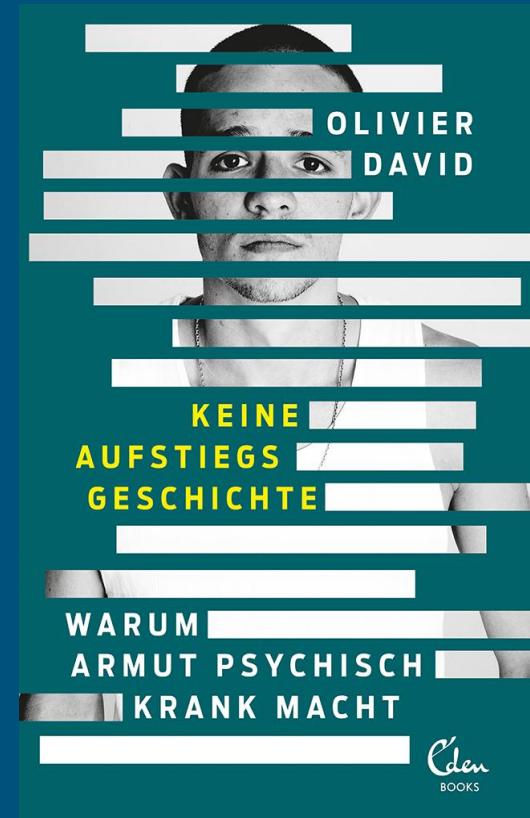
Quelle: Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS), 2007

Menschen, die in Armut leben, sind häufiger von **traumatischen Ereignissen** wie dem frühen Tod von Angehörigen **betroffen**.

Auch innerhalb des Haushalts sind **Frauen und Kinder in armen Haushalten überproportional häufig von Gewalt durch Intimpartner betroffen**.

Der Zusammenhang zwischen Armut und Gewalterfahrung selbst kann kausal sein: “Geldtransfers an Haushalte verringern die Gewalt in der Partnerschaft. Sowohl die Gewalterfahrung im Haushalt als auch die Gewaltkriminalität im Allgemeinen sagen wiederum Depressionen und andere psychische Erkrankungen voraus.”

“Geräusche von
Armut: Heiseres
Husten, Nachbarn,
die streiten, eine
immer wieder
heulende Mutter...”



Ausblick

Es findet seit einigen Jahren ein Wandel statt, der zu begrüßen ist: die Entstigmatisierung von psychischen Krankheiten wie Depressionen oder Angststörungen.

→ **Die soziale Dimension von psychischen Erkrankungen**

Die Gesellschaft muss sich allerdings fragen:
Wie kann es sein, dass psychische Krankheiten ein vertikales Gefälle haben?

→ **Die eigene Rolle**

Was gibt es für Möglichkeiten innerhalb der eigenen Disziplin, dem vertikalen Gefälle von Depressionen etwas entgegenzusetzen?

Kontakt:

 @olivier_cyrill

 @olivier_cyrill

E-Mail: oliviercyrilldavid@gmail.com